

AKUT

3-2015

www.aerzte-ohne-grenzen.de



Mittelmeer
**EINSATZ AUF
HOHER SEE**

D. R. Kongo
**GEBORGENHEIT
FÜR GEBURTEN**



Liebe Leserinnen und Leser,

weltweit sind rund 60 Millionen Menschen auf der Flucht – so viele wie seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr. Die meisten von ihnen leben als Vertriebene in ihren Heimatländern, etwa ein Drittel dieser Menschen sucht außerhalb des Landes Schutz und hofft, bald in die Heimat zurückzukehren. Nicht selten leben sie jahrelang unter prekären Bedingungen. Millionen syrische Flüchtlinge sind zum Beispiel in den Irak, den Libanon oder in die Türkei geflohen. Wir helfen dort vielen von ihnen und versorgen sie medizinisch. Sie benötigen außerdem sauberes Wasser, Nahrung, ein Dach über dem Kopf und eine Zukunftsperspektive.

Nur ein sehr kleiner Teil der Flüchtlinge sucht den weiten Weg nach Europa. Doch der ist aufgrund der europäischen Abschottungspolitik sehr gefährlich: Mehr als 2.700 Menschen ertranken dieses Jahr bereits im Mittelmeer. Wir starteten einen Hilfseinsatz auf drei Rettungsschiffen (mehr dazu auf Seite 6/7). Um den Menschen wirklich zu helfen, muss die EU endlich den Schutz von Menschenleben statt den von Grenzen in den Mittelpunkt ihrer Politik rücken. Deutschland als einflussreicher EU-Staat muss darauf drängen, dass Menschen auf der Flucht legal nach Europa kommen können, um hier Schutz und Hilfe zu finden.

Ihr Florian Westphal, Geschäftsführer



IMPRESSUM

Anschrift der Redaktion:

ÄRZTE OHNE GRENZEN, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Telefon: 030 700 130-0, Fax: 030 700 130-340

spenderservice@berlin.msf.org, www.aerzte-ohne-grenzen.de

Redaktion: Katrin Lempp (verantwort.), Sabine Rietz, Annika Schäfer
Mitarbeit: Oliver Barth, Oliver Krull (Lektorat), Lars Pfeiffer,
Änne Rosenburg, Studio Good

Layout: Moniteurs, Berlin • Litho: highlevel, Berlin

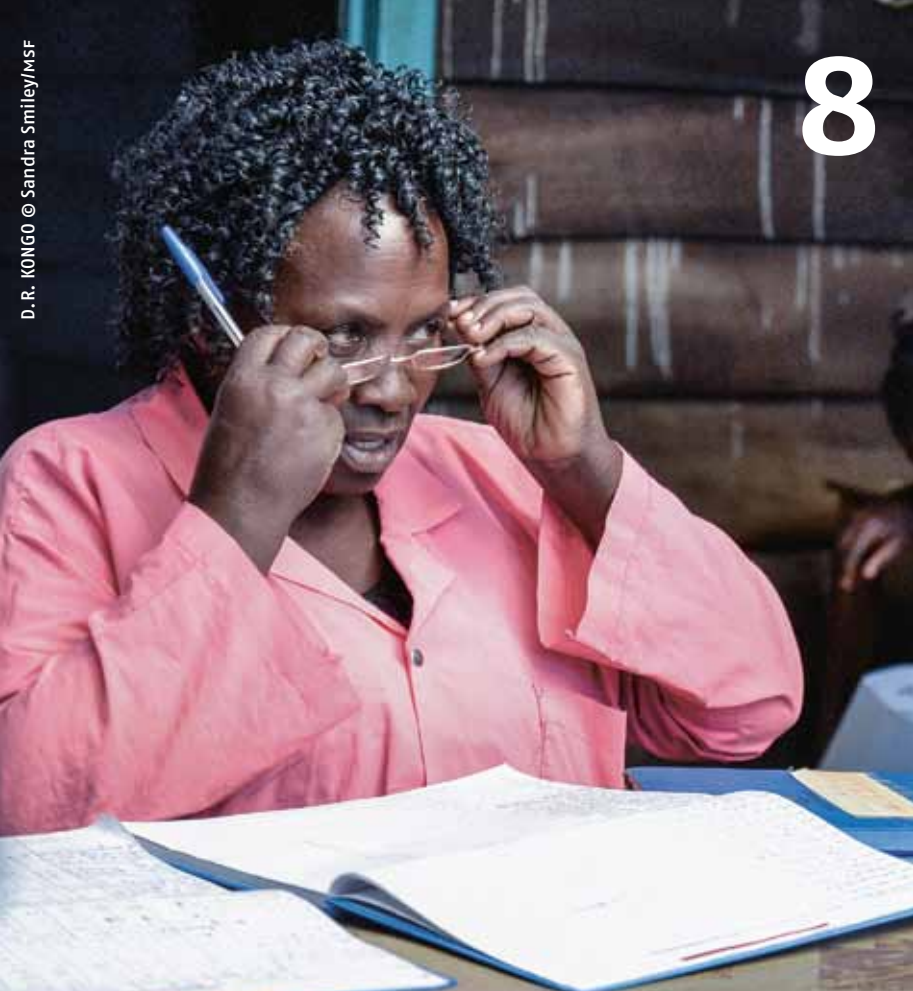
Druck: B+S Mailmanagement GmbH & Co. KG

Erscheinungsweise: dreimal jährlich • Auflage: 273.240

Gedruckt auf 100% Altpapier, mit dem blauen Umweltengel ausgezeichnet. Die Kosten für Produktion und Versand eines AKUTs liegen bei 69 Cent.

Redaktionsschluss: 09.09.2015

Titelbild: Die kleine Allere Frederica wird mit Malaria zu ÄRZTE OHNE GRENZEN gebracht. Die von Mücken übertragene Krankheit ist eine der häufigsten Todesursachen bei kleinen Kindern im Tschad. © Sebastian Bolesch



8



4

INHALT

4 AUS UNSEREN PROJEKTEN

Seenotrettung im Mittelmeer

6 „VIELE WEINTEN UND ÜMARMTEN UNS“

D.R. Kongo

8 GEBORGENHEIT FÜR EINE SICHERE GEBURT

Moussa Algoni im Porträt

12 „ICH VERDANKE ÄRZTE OHNE GRENZEN MEIN LEBEN“

Spenden

14 DANKE AN UNSERE UNTERSTÜTZERINNEN UND UNTERSTÜTZER

Aktuell ist **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in mehr als 60 Ländern aktiv. Derzeit sind 120 Mitarbeiter aus Deutschland in 35 Ländern im Einsatz.

AUS UNSEREN PROJEKTEN

TANSANIA

Impfkampagne gegen Cholera

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat in Tansania zusammen mit anderen Akteuren rund 130.000 burundische und kongolesische Flüchtlinge gegen Cholera geimpft. Damit reagierten wir auf einen Ausbruch der gefährlichen Durchfallerkrankung im Flüchtlingslager Nyarugusu. Die Unterstützung durch andere Organisationen ist dringend notwendig, um die hygienischen Bedingungen in dem völlig überfüllten Lager zu verbessern. ÄRZTE OHNE GRENZEN leistet dort seit Mai medizinische Hilfe und verteilt täglich mehr als 280.000 Liter Trinkwasser.

GRIECHENLAND

Dramatische Lage auf Kos

ÄRZTE OHNE GRENZEN leistet für Flüchtlinge auf Kos Hilfe. Da Erstaufnahmeeinrichtungen fehlen, werden die Menschen nicht mit dem Nötigsten versorgt. Griechenland und die EU müssen die Aufnahmebedingungen für Flüchtlinge auf Kos umgehend verbessern, forderte ÄRZTE OHNE GRENZEN im August. Damals war die Situation eskaliert, als 2.000 Menschen in einem Stadion ohne Schatten, Wasser und Nahrung auf ihre Registrierung warteten. Die Polizei war überfordert und setzte Feuerlöscher gegen die Menschen ein.

JEMEN

Mehr als 10.000 Verletzte versorgt

In dem vom Bürgerkrieg zerrütteten Jemen ist die humanitäre Lage katastrophal. Rund 1,3 Millionen Menschen sind vertrieben, es fehlt an Notunterkünften, Trinkwasser, Nahrung und Benzin. Krankenhäuser sind zerstört oder völlig überlastet. Zugleich hindern heftige Kämpfe und Luftangriffe Patienten und Ärzte daran, die Kliniken überhaupt zu erreichen. ÄRZTE OHNE GRENZEN hat seit März mehr als 10.000 Kriegsverletzte versorgt. Die Teams führen lebensrettende chirurgische Eingriffe durch, unterstützen Gesundheitseinrichtungen und verteilen Hilfsgüter.



Notdürftige Unterkunft einer vertriebenen Familie in Khamer © Malak Shafer/MSF



MYANMAR

Hilfe nach Überschwemmungen

Etwa eine Million Menschen in Myanmar sind nach heftigem Monsunregen und dem Zyklon Komen von schweren Überschwemmungen betroffen. ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft medizinisch und verteilt u. a. Trinkwasser, Decken und Seife. Da zahlreiche Menschen in Notunterkünften leben, ist das Risiko von Krankheitsausbrüchen groß. Unsere Teams schulen lokale Gesundheitshelfer in der Behandlung von Malaria, Dengue-Fieber und Durchfallerkrankungen und verteilen Tausende Moskitonetze.

GUINEA

Ebola-Impfstoff gibt Hoffnung

Ein Impfstoff gegen Ebola hat bei einer klinischen Studie in Guinea erstmals einen 100-prozentigen Schutz geboten. ÄRZTE OHNE GRENZEN ist an der Studie beteiligt, die von der Weltgesundheitsorganisation, dem Norwegian Institute of Public Health und den guineischen Behörden durchgeführt wird. Wir haben 1.200 Menschen geimpft, die in vorderster Reihe gegen Ebola kämpfen, wie z. B. Ärzte und Laboranten. ÄRZTE OHNE GRENZEN wird an weiteren Studien in Sierra Leone und Liberia mitwirken.

Interview: www.aerzte-ohne-grenzen.de/ebola-impfstoff



Bestellen Sie unseren Online-Newsletter: www.msf.de/newsletter



Zivilisten in der durch Luftangriffe zerstörten Stadt Saada
© Sebastiano Tomada/Getty Reportage



Notaufnahme in der chirurgischen Klinik von ÄRZTE OHNE GRENZEN in Aden © Guillaume Binet/MYOP

Aktuelles zu unserem Einsatz im Jemen: www.aerzte-ohne-grenzen.de/jemen



Ende August rettet das Team von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** auf dem Mittelmeer rund 650 Flüchtlinge und bringt sie mit der Bourbon Argos nach Sizilien.
© Francesco Zizola/NOOR



Seenotrettung im Mittelmeer

„VIELE WEINTEN UND UMARMTEN UNS“

Sie legen Tausende Kilometer zurück, passieren Grenzen und durchqueren Wüsten: Frauen und Männer, Mütter und Väter mit ihren Kindern, schwangere Frauen. Die meisten von ihnen kommen aus Kriegs- und Krisenländern wie Syrien und Eritrea. Irgendwann erreichen sie den Hafen einer Stadt am Mittelmeer. Vor ihnen liegt dann einer der gefährlichsten Teile ihrer Reise: In einem brüchigen Boot treiben sie dem rettenden Ziel Europa entgegen. Ohne ausreichend Trinkwasser. Oft tagelang. Dann hängt alles an einem alten Dieselmotor, dem Notfallsender und einem maroden Bootsrumpf.

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat im Mai zum ersten Mal ein Projekt zur Rettung von Flüchtenden auf dem Mittelmeer gestartet. Auf insgesamt drei Such- und Rettungsschiffen sind unsere Teams zwischen Sizilien, Malta und Libyen unterwegs, um Bootsflüchtlinge in Seenot zu helfen. Bis Mitte August konnten wir bereits rund 11.500 Menschen retten und sicher in italienischen Häfen absetzen, meist auf Sizilien.

„Die Freude ist riesig. Viele weinen, umarmen uns oder küssen den Boden unseres Schiffes. Auch für das Team sind diese Augenblicke sehr emotional“, beschreibt Nazek Raouf den Moment, wenn sie und ihr Team von ÄRZTE OHNE GRENZEN Menschen aus den unsicheren Booten rettet. Vier Wochen lang war die deutsche Internistin und Notärztin an Bord des Such- und Rettungsschiffes Bourbon Argos im Einsatz.

„Wenn wir ein Boot entdecken, fordern wir die Menschen auf, ruhig zu bleiben und nicht aufzustehen. Das ist sehr wichtig, weil das Boot sonst kentern kann. Wir versichern ihnen, dass wir nacheinander alle an Bord aufnehmen werden.“ Sind alle Menschen an Bord, erhalten sie medizinische Versorgung, Nahrung und Trinkwasser. Denn nach einer Fahrt auf dem offenen Meer ohne schützendes Dach leiden die Flüchtlinge oft an Dehydrierung, Unterkühlung, Durchfall sowie schweren Hautverbrennungen und -verätzungen durch den Kontakt mit Treibstoff.

Das Rettungsschiff Bourbon Argos und seine Crew ist es auch, die Samyawit H.* vor dem Ertrinken rettet. Die junge Frau wurde vor sechs Jahren in ihrem Heimatland Eritrea gezwungen, in der Armee zu dienen. „Sie entließen mich nicht mehr aus dem Militärdienst – auch nicht, als ich schwanger wurde und mein Kind auf die Welt brachte.“ Deshalb traf sie eine schwierige Entscheidung: Die 23-Jährige ließ ihre kleine Tochter bei ihrer Mutter zurück und floh. „Unterwegs in der Wüste starben zwei Menschen, weil sie vom Lastwagen fielen. Der Fahrer hat die Leichen einfach zur Seite geschoben und ist weitergefahren“, erzählt sie. Zur Bewältigung solcher schlimmer Erlebnisse bietet ÄRZTE OHNE GRENZEN in den italienischen Aufnahmezentren neben der medizinischen Grundversorgung auch psychologische Hilfe an.

* Name von der Redaktion geändert.

„Jeden Tag nach der ersten Morgenrunde kläre ich die Frauen über verschiedene Themen rund um die Geburt auf, zum Beispiel über die Bedeutung des Stillens“, sagt Mama Agathe.
© Sandra Smiley/MSF





D. R. Kongo

GEBORGENHEIT FÜR EINE SICHERE GEBURT

Agathe Farini Sena ist vielen nur als Mama Agathe bekannt. Sie sorgt dafür, dass 70 werdende Mütter im sogenannten Willkommensdorf von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** gesund und entspannt die Tage vor der Entbindung verbringen. Denn jede Frau, die hier aufgenommen wird, hat mit erhöhter Wahrscheinlichkeit mit einer schwierigen Geburt zu rechnen: Sei es, weil sie bereits einen Kaiserschnitt hatte, weil sie mehrere Kinder zu früh bekam, weil die Schwangerschaft kompliziert verlief oder weil sie bereits in der Vergangenheit Kinder verloren hatte.

Das „Dorf“ liegt neben dem Krankenhaus in Masisi, einem Ort im Nordosten des Landes. Hier bietet **ÄRZTE OHNE GRENZEN** den Frauen umfassende Hilfe bei der Geburt – es gibt auch die Möglichkeit, einen Kaiserschnitt durchzuführen. Denn ohne medizinische Hilfe ist das Leben der Frauen oder das ihrer Kinder in Gefahr. Und da viele Menschen in dieser Region weit vom Krankenhaus entfernt wohnen, hat **ÄRZTE OHNE GRENZEN** für die Frauen das Willkommensdorf eingerichtet.

Die schwangeren Frauen bekommen hier ein Bett, Nahrung, medizinische Betreuung und Informationen rund um die Geburt und die Säuglingspflege. Im vergangenen Jahr haben die Teams in Masisi zusammen mit den Mitarbeitern der Gesundheitsbehörden bei der Geburt von mehr als 3.000 Babys geholfen. Mehr als 900 der Frauen waren vor der Geburt im Willkommensdorf untergebracht.

Gute medizinische Versorgung zu bekommen, ist in der konfliktreichen Provinz Nord-Kivu schwer. In den bestehenden Einrichtungen kostet die Versorgung meist Geld, und es gibt weder ausreichend Medikamente noch Personal. Hinzu kommt, dass die Straßen schlecht und gefährlich sind – immer wieder kommt es zu bewaffneten Überfällen. Ein weiteres Willkommensdorf hat **ÄRZTE OHNE GRENZEN** daher 100 Kilometer nördlich von Masisi, im Ort Mweso neben einem Krankenhaus von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** eingerichtet.

Der seit Jahrzehnten andauernde gewaltsame Konflikt in der Region hat das Leben vieler Frauen hier gezeichnet. Auch Mama Agathes Ehemann starb 1994 im Bürgerkrieg. Sie kennt die Situation der werdenden Mütter und wann immer sie sich nicht gut fühlen, etwas benötigen oder einfach moralische Unterstützung suchen: Mama Agathe ist ihre erste Anlaufstelle. Das Gute ist – ihr pinkfarbener Kittel und ihr volltönendes Lachen sorgen dafür, dass man sie überall leicht findet.

Seit dem Jahr 2008, als Mama Agathe angefangen hat, mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** zu arbeiten, beginnt sie den Tag mit Tanz und einem Lied. Sie und die Frauen singen in den verschiedenen Sprachen des Ostens der D.R. Kongo. Das ist hier besonders bedeutend, da die sprachlichen und ethnischen Unterschiede in dem Konflikt eine entscheidende Rolle spielen – „eine positive Art, den Tag zu beginnen“, sagt Mama Agathe.



Stefanie Hofstetter
bei der Visite im
Willkommensdorf
© MSF

Die Hebamme Stefanie Hofstetter aus dem Allgäu hat erfahren, wie sinnvoll das Willkommensdorf auch aus medizinischer Sicht ist. Sie war zehn Monate mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Mweso. „Einmal kam eine schwangere Frau zu uns, die zwei Tage zu Fuß gelaufen war. Sie hatte bereits drei Kinder bei oder kurz nach der Geburt verloren und suchte jetzt dringend Hilfe“, erzählt Stefanie Hofstetter. „Ihr Bauch war sehr groß, wir waren beunruhigt und brachten sie im Willkommensdorf unter. Dort konnte ich regelmäßig nach ihr sehen und wusste, dass sie zu jeder Tages- oder Nachtzeit sofort versorgt werden konnte. Ich ging davon aus, dass sie Zwillinge bekommen würde.“ Nach zwei Wochen setzten die Wehen ein, erinnert sich die Hebamme. „Doch die Kinder hatten sich ge-

dreht, wir mussten einen Kaiserschnitt machen. Und da war die Überraschung groß: Es waren Drillinge.“ Und obwohl die Kinder vier bis sechs Wochen zu früh gekommen waren, konnten sie alle selbstständig atmen und wurden nach zwei Wochen gesund entlassen. „Ohne unsere Hilfe hätten wahrscheinlich weder die Kinder noch die Mutter überlebt“, sagt Hofstetter.



Agathe Farini Sena: „Ich tanze gerne mit den Frauen, singe, mache Scherze, oder wir spielen zusammen. Es ist wichtig, dass sie zu mir kommen, wenn sie Angst haben. Denn ich muss ihre Probleme kennen, um ihnen helfen zu können.“
© Sandra Smiley/MSF

„Um acht Uhr morgens gibt es eine Morgenrunde. Die Frauen berichten mir, wie es ihnen geht. So sehe ich gleich, ob medizinische Hilfe benötigt wird. Ich bringe sie dann zur Krankenschwester“, sagt Agathe Farini Sena.
© Sandra Smiley/MSF





IM PORTRÄT

NAME	Moussa Algoni
ALTER	39 Jahre
BERUF	Krankenpfleger mit Schwerpunkt Geburtshilfe
DERZEITIGER EINSATZ	Tschad
TÄTIGKEITSSCHWERPUNKT	Medizinischer Leiter des Projekts

„ICH VERDANKE ÄRZTE OHNE GRENZEN MEIN LEBEN“

Der 39-jährige Krankenpfleger Moussa Algoni arbeitete schon in seinem Heimatland, der Zentralafrikanischen Republik, mit ÄRZTE OHNE GRENZEN und erfüllte sich so einen Lebenstraum. Doch dann musste er vor der Gewalt in seinem Land fliehen. Mit ÄRZTE OHNE GRENZEN arbeitet er immer noch – jetzt in einer kleinen Stadt im Nachbarland Tschad.

Krankenhaus in Am Timan:
Moussa Algoni hat diesem
Jungen und seinen zwei Dril-
lingsgeschwistern auf die Welt
geholfen. Jetzt, zwei Monate
nach der Geburt, haben sie
alle an Gewicht zugenommen,
sind gesund und haben die
nötigen Impfungen erhalten.
© Sebastian Bolesch

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat mir und meiner Familie vor zwei Jahren das Leben gerettet. Ich lebte damals mit meiner Frau und unseren fünf Kindern in der Hauptstadt Bangui und arbeitete für ÄRZTE OHNE GRENZEN. Doch dann waren wir als muslimische Minderheit inmitten des Bürgerkrieges plötzlich in Lebensgefahr. Meine Kolleginnen und Kollegen haben uns geholfen, das Land in letzter Minute zu verlassen.

Jetzt lebt meine Familie in unserer vorübergehenden Bleibe in Kamerun. Ich bekam die Chance, weiter mit ÄRZTE OHNE GRENZEN zu arbeiten – hier im Tschad, einem Nachbarland der Zentralafrikanischen Republik. Wir behandeln in einem Krankenhaus in Am Timan vor allem kleine Kinder und unterstützen Frauen während der Geburt. Viel zu viele Kinder sterben in dieser Region an Malaria oder leiden an Mangelernährung, und noch immer entbinden viele Frauen ihre Kinder ohne medizinische Hilfe, was schnell lebensbedrohlich werden kann. Ich bin als medizinischer Leiter des Projekts für die medizinischen Abläufe und Belange verantwortlich. Gut ist,

dass ich auch arabisch spreche, so wie die Menschen hier. Dadurch kann ich mich direkt mit den Patienten verständigen und habe einen guten Kontakt zu ihnen. Und da ich selbst aus einem Land komme, in dem es viel Armut und eine sehr schlechte Gesundheitsversorgung gibt, ist mir die Situation der Menschen vertraut. Es ist sehr interessant, anregend und auch schön, in einem internationalen Team zu arbeiten, und wir leben auch alle zusammen. Allerdings vermisse ich meine Frau und meine Kinder. Doch wir telefonieren fast jeden Tag, und ich besuche sie, so oft es geht. Meine Familie unterstützt mich in meiner Arbeit, sie haben ja selbst erfahren, wie wichtig unsere Hilfe ist.

Ich weiß, dass unser Haus in der Zentralafrikanischen Republik vollständig zerstört ist. Wir können dorthin nicht zurückkehren und auch in Kamerun können wir wahrscheinlich nicht bleiben. Jetzt hoffe ich, dass wir eine neue Heimat finden werden. Doch was meine Arbeit betrifft, habe ich meine Heimat längst gefunden: ÄRZTE OHNE GRENZEN.

DANKE!

Mehr als **500.000** Spenderinnen und Spender aus Deutschland unterstützen unsere Hilfsprojekte mit Spenden. Herzlichen Dank!



© Jutta Matthes



JUTTA MATTHES
Dauerspenderin

„Für das große Engagement der Mitarbeiter von ÄRZTE OHNE GRENZEN und für deren Neutralität habe ich allen Respekt. Deshalb unterstütze ich die Hilfsprojekte als Dauerspenderin – so kann ÄRZTE OHNE GRENZEN besser mit meiner Spende planen. Wenn mir ein Einsatz besonders am Herzen liegt, spende ich zusätzlich. Derzeit beeindruckt mich die Nothilfe auf dem Mittelmeer, zumal die EU die Seenothilfe stark verringert hat.“



© FinisherPix.com



FRANK-MARTIN BELZ
Spendenaktion

"Im Juli bin ich zum 20. Mal bei einem Ironman gestartet – einem Triathlon über die Langdistanz. Dabei geht man physisch und psychisch an seine Grenzen. Ich denke, ähnlich geht es den Ärzten und Einsatz Helfern in Krisengebieten. Daher habe ich eine Online-Spendenaktion für ÄRZTE OHNE GRENZEN gestartet und meine Familie und Freunde angeschrieben. Fast alle haben gespendet, sodass 871 Euro für die Hilfsprojekte zusammenkamen."



© privat



KIRSTEN LÜHRING
u. a. Testamentversprecherin

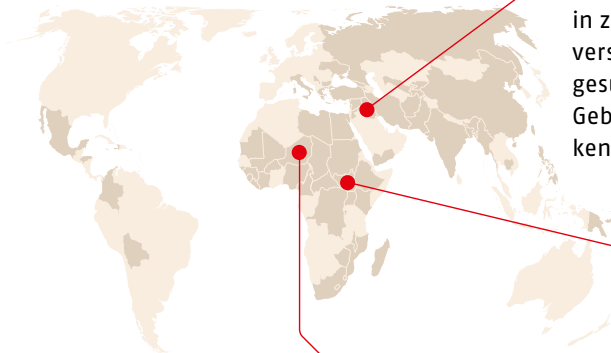
„Mir ist es wichtig zu bestimmen, was mit meinem Nachlass geschieht und dass er in meinem Sinne verwendet wird. Dabei hat mich ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstützt. Denn ich hatte den Wunsch, etwas an andere Menschen weiterzugeben, die weniger haben als ich. Für ÄRZTE OHNE GRENZEN habe ich mich u. a. wegen des außerordentlichen humanitären Engagements und der Transparenz der Organisation entschieden.“

Dank Ihrer Spende können wir in mehr als 60 Ländern weltweit im Einsatz sein.



VERSORGUNG SYRISCHER FLÜCHTLINGE

ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft Flüchtlingen aus Syrien in den Nachbarländern in zahlreichen Projekten. Allein im Flüchtlingslager Domiz im Nordirak versorgen unsere Mitarbeiter Zehntausende Menschen. Wir leisten Basisgesundheitsversorgung, behandeln chronische Krankheiten, begleiten Geburten und bringen Patienten im Notfall in das nächstgelegene Krankenhaus. Zudem bieten wir den Menschen psychologische Hilfe an.



HILFE NACH MENINGITIS-AUSBRUCH

In Niger ist Anfang des Jahres eine Meningitis-Epidemie ausgebrochen. ÄRZTE OHNE GRENZEN hat die Gesundheitsbehörden unterstützt und allein in der Hauptstadt Niamey rund 4.000 Erkrankte behandelt. Damit sich die lebensbedrohliche Hirnhautentzündung nicht weiter verbreitet, haben unsere Teams zudem rund 100.000 Menschen vorsorglich geimpft und die Bevölkerung über Ansteckungswege und Symptome aufgeklärt.



EINSATZ IM SÜDSUDAN

Im Südsudan sind Hunderttausende Menschen auf der Flucht vor brutaler Gewalt durch bewaffnete Gruppen. Viele Familien verstecken sich in den Wäldern oder leben unter prekären Bedingungen in Notunterkünften. ÄRZTE OHNE GRENZEN führt in 18 Projekten im ganzen Land jeden Monat mehr als 50.000 medizinische Konsultationen durch, auch für zahlreiche Kinder.



SPENDEN
SIE, WO IHRE HILFE DIREKT
WIRKT



IHR GESCHENK KANN LEBEN RETTEN.

MACHEN SIE IHREN LIEBSTEN EIN GESCHENK OHNE GRENZEN UND HELFEN SIE DAMIT MENSCHEN IN NOT.

Nutzen Sie dazu einfach den Beileger in diesem Akut oder unsere Website:

www.aerzte-ohne-grenzen.de/weihnachtsgeschenk



Geprüft + Empfohlen!

SPENDENKONTO:
BANK FÜR SOZIALWIRTSCHAFT
IBAN: DE 72 3702 0500 0009 7097 00
BIC: BFSWDE33XXX



ÄRZTE OHNE GRENZEN bei Facebook: www.facebook.com/aerzteohnegrenzenMSF
Folgen Sie uns auf Twitter unter: www.twitter.com/msf_de



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

Träger des Friedensnobelpreises